

Er scheint täglich früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.
Redacteur Fr. Hübner.
Erscheinungszeit d. Redaction
Vormittags von 11-12 Uhr
Nachmittags von 4-6 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Preis-Anfrage 10550.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Thlr. 7/8, Halbjährlich 1 Thlr. 10/16, jährlich 2 Thlr. 10/16.
Jede einzelne Nummer 2/8, Rgr.
Gebühren für Extrablätter ohne Postbeförderung 9/16, mit Postbeförderung 12/16.
Inserte
4gepaltenes Bourgeoisblatt 1/16, Rgr.
Größere Schriften
laut unserem Preisverzeichnis.
Reclamen unter d. Redactionsstich die Spaltzeile 2/16 Rgr.
Anlage:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Leipzig, Postfach 31, pavi

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.
Sonnabend den 19. October.
1872.

No 293.

Zur gefälligen Beachtung.
Expedition ist morgen
Sonntag den 20. October nur Vormittags bis 9 Uhr
Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.
In der Fleischhalle am Hospitalplatze ist die Abtheilung Nr. 24 z. B. unbenutzt und die Abtheilung Nr. 23 für den 6. Januar l. J. gekündigt worden.
Sollte Abtheilungen sollen anderweit gegen dreimonatliche Kündigung an den Reichthum vermietet werden und fordern wir Miethlustige hierdurch auf, sich Sonnabend den 19. d. Mts., Vormittags 11 Uhr
auf der Fleischhalle einzufinden und ihre Gebote zu thun.
Die Vermietungs- und Vermietungsbedingungen können ebendort schon vor dem Termin eingesehen werden.
Leipzig, den 9. October 1872.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Gerull.

Versteigerung von Bauplänen.
Das der Stadtgemeinde gehörige, auf der rechten Seite der Pfaffenfurter Straße und der Uferstraße gelegene Bauareal soll in 3 Baupläne von 2590 q Ellen = 831 q Meter, 1000 q Ellen = 770 q Meter und 3417 q Ellen = 1096 q Meter Flächeninhalt, sowie in 11 Nebenbaupläne von 3569 q Ellen = 1145 q Meter und 8535 q Ellen = 1134 q Meter Flächeninhalt eingetheilt, an Rathsstelle
Freitag den 25. d. Mts. von Vormittags 11 Uhr an
im Verkauf versteigert und zwar werden die beiden Nebenbaupläne zuerst zusammen, dann aber noch einzeln angeboten werden.
Der Versteigerungstermin wird pünktlich zur angegebenen Stunde eröffnet und die Versteigerung einmal geschlossen werden, sobald auf den ausgedehnten Bauplatz resp. die zusammen ausgebotenen Pläne ein weiteres Gebot nicht mehr erfolgt.
Die Versteigerungsbedingungen und die betreffenden Parzellirungspläne liegen in unserem Bauamt (Rathhaus, 2. Etage) zur Einsichtnahme aus.
Leipzig, den 12. October 1872.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephan. Gerull.

Bekanntmachung,
Der selbster an Hause Nr. 14 der Reichstraße befindlich gemessene Briefkasten ist von heute ab gegenüber an dem Hausgrundstück Nr. 41 — Ecke der Reichstraße und des Böttchergraben — angebracht worden.
Leipzig, den 17. October 1872.
Kaiserliches Postamt I.
Steher.

Bekanntmachung.
Das betheiligte Handelspublikum wird hierdurch benachrichtigt, daß eine Restitution von Rechtskosten für Proceß- und Transito-Güter, die während der gegenwärtigen Michaelismesse im freien Verkehr hier eingegangen sind, nur dann gewährt werden kann, wenn die hierüber einzureichenden Verzeichnisse nebst Unterlagen längstens
den 2. November d. J. bis Abends 6 Uhr
allhier abgegeben sind.
Später eingehende Reclamtionen können von hier aus keine Berücksichtigung finden.
Leipzig, am 3. October 1872.
Königliches Haupt-Post-Amt.
J. St.: Tröger, B.-B.

Bekanntmachung.
Die diesjährige Michaelismesse endet mit dem 19. October. In diesem Tage sind die Buden und Stände in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen der inneren Stadt bis 4 Uhr Nachmittags vollständig zu räumen und bis spätestens Morgens 8 Uhr des 20. October zu entfernen.
Die auf dem Augustusplatz und auf den öffentlichen Wegen und Plätzen der Vorstadt befindlichen Buden und Stände sind bis Abends 8 Uhr des 19. October zu räumen und deren Abbruch und Wegschaffung am Morgen des 21. October zu beginnen und bis Abends 10 Uhr des 22. October zu beenden.
Es bleibt auch diesmal nachgelassen, die Schau- und Schaubuden noch am 20. October geöffnet zu halten. Dieselben, wofür sie auf Schwellen errichtet, lediglich die Caroussell und Zelte, sind bis Abends 8 Uhr des 22. October, Buden, rücksichtlich deren das Eingraben der Säulen und Streden gestattet ist, bis längstens den 26. October Abends 8 Uhr von den von uns angewiesenen Plätzen zu entfernen.
Zwischenhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu Fünfzig Thalern oder entsprechender Haft geahndet werden.
Leipzig, den 18. October 1872.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephan.

Drittes Gewandhausconcert.

Leipzig, 18. October. Im ersten Theile des dritten Gewandhausconcertes, welches am gestrigen Abend stattfand, wurde ein neues Werk, eine Operette (Amoll) von Leo Grill unter Direction des Componisten aufgeführt. Den reichhaltigen Inhalt dieser Composition verdient, hat schon die neueste Dreifachliteratur großen Staat zu machen kann, und Compositionen von solcher Gewandtheit und außen geföhrt für junge Musiker unter die glücklichsten Treffer. Einem man wohlwollenden Gemüths, einem mit Phantasie und hoher Dankbarkeit begabten Geiste ist es gelungen, ein so reichhaltiges Werk zu schaffen, das man freudig betrachtet. Die Form ist schön und fertig; die Declination durchweg die schönste und ungenutzte Ausdruckweise eines musikalischen und in seiner Technik vollständig ein Künstler. Es wäre ungemein erfreulich, wenn wir in solchen, die eben begonnen hat, und uns vielen solchen Lebenszeichen der neuen Operette bekannt machte. Doch ein Wort, über das ich schon jeder empfehlende Ober so zu sagen muß, von unserem Gewandhausconcert — auch in den schwierigen Stellen — nicht gespielt wurde, ist ganz selbstverständlich. Ein gleich gute Aufführung fand auch die Operette „Dreifach“ in „Dreifach“.
Das Concert eröffnete mit der vierten (Lied) von F. Lochner. Was man vernehmen kann, wenn ein in der Handhabung des Instrumentes so musikalischer und um so mehr als der gewöhnliche Meister wie Lochner eine solche Klavierspielung anfangt, das hat man in der Operette. Natürlich empfinden, klügel Alles was gut ist, und wird folglich gern, ja mit besonderem Interesse und besonderer Aufmerksamkeit, daß sich Zuhörer von formloser Stimmung einmal einer gewissen anmutigen Wirkung zu empfinden können. In Fräulein Lorenzen und Christiana lernten wir eine sehr schöne junge Sängerin kennen, die mit dem Instrumente einer klugen, wohlwollenden und guten Mezzo-Sopranstimme einen erfreulichen Beitrag zu dem Concerte leistete. Ihre Gesangsweise der Cantate „Dopo tanto“ von Verdi, die schönste, frühlingstropfen Liebes „Kunste“ von E. Reinecke und des Liedes von Verdi, „Dreifach Land“, fand daher auch sehr gute Aufnahme. In der letzten Composition verleiht das Streben nach energischerer Sängerei die Sängerin zu einem weiteren der Klangschönheit, namentlich bei dem letzten Solo-Vortrag bestand in einem Concerte von Wagner, für dessen Aufnahme (es wurde zum ersten Male gespielt) man sehr dankbar ist, da es eine höchst liebenswürdige, romantisch weiches, heitere Musik enthält. Herr Gumbert; Mitglied des Leipziger Orchesters, als Solist Hornist bekannt, blies seine Solopartie mit vollem Beifall.

Eine Luftreise.

Dem in voriger Nummer angezeigten und mit Recht dringend zu empfehlenden Buche „Luftreisen“, eingeleitet von Hermann Raschke, entnehmen wir folgende interessante Schilderung einer Luftballonfahrt, welche Gaisner am 5. September 1862 von Bolsochampton in England aus mit Cornwell unternommen:
Um 1 Uhr 3 Minuten Nachmittags stiegen wir auf.
Um 1 Uhr 21 Minuten hatten wir eine Höhe von 3218 Meter erreicht. Wir waren folglich mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 210 Meter in der Minute gestiegen. Aber nun begann sich auch die Erde wiederum durch die mannichfachen Zwischenräume zu zeigen, welche ich unserer fortgesetzten Aufsteigt in den Wolken hervortraten.
Die Temperatur war auch kühl geworden und die Luft außerordentlich trocken. Um 1 Uhr 25 Minuten hatten wir uns auf 4800 Meter, also fast zur Höhe des Montblanc erhoben. Es war das Welt von 25 Minuten. Aber wie viele Höhen und wie viele Welt würde der Alpensteiger haben daran setzen müssen, um das gleiche Ziel zu erreichen! Wir schlüpfen leiserer des Schwebens und hätten Stundenlang in dieser Höhe schweben können, wenn wir nicht den Vergleich gehabt hätten, noch weiter zu steigen. Die Luftschichten um uns her enthielten wenig Dampf: Schwebens reagirendes Papier zeigte sogar Null. Um 1 Uhr 34 Minuten bemerkte ich, daß Cornwell allmählig ermattete. Kein Wunder, denn er war während der ganzen Zeit mit der Lenkung und Ueberwachung des Ballons beschäftigt gewesen. Um 1 Uhr 39 Minuten erreichten wir 6437 Meter d. h. die Höhe des Chimborasso. Das Thermometer zeigte 13 Grad C. unter Null. Wir warfen rasch Sand aus, und 10 Minuten genühten uns, um weiter bis zur Höhe des Dhaulagiri aufzusteigen. Eine Kälte von 19 Grad C. (was über 15 Grad R.) umgab uns. Wir waren bis zu derjenigen Temperatur gelangt, in welcher die englischen Pfläster für gewöhnlich die Grenze der thermometrischen Excursionen (sich selbst Winter ausgenommen) bilden. Raum dreiviertel Stunden früher hatten wir noch auf fester Erde die milde Luft genosset, um demselben Alpengebirge vorzutreten.
Dies jetzt hatte ich meine Bemerkungen ohne Schwierigkeit niederschreiben, während meinem Begleiter, wie schon gesagt, die Kräfte zu verlassen begannen. Es dauerte jedoch nicht lange, so ward es mir selbst unmöglich, die Durschschreibung des

Thermometers, die Zeiger der Uhr oder die Gradabtheilungen irgend eines meiner Instrumente zu erkennen. Ich bat Cornwell, mir behilflich zu sein, allein infolge der wohlbeladenen Bewegung des Ballons, welche seit unserer Fahrt nicht aufgehört hatte, war das Seil des Ventils in Verwirrung geraten, und Cornwell mußte daher aus der Gondel auf den Reifen steigen, um dasselbe wieder zu ordnen. Ich merkte meine Aufmerksamkeit von Neuem dem Barometer zu. Aber es galt, alle Energie der Seele gleichsam im Auge zusammenzubringen, bis ich mich endlich aus dem Stände des Instrumentes überzeuge, daß wir die angezeigte Höhe von 11,000 Meter oder 36,672 Pariser Fuß erreicht hatten.

Erschöpft wollte ich mich mit dem rechten Arm auf den Tisch stützen. Ich vermochte es nicht. Dieser Arm, der soeben noch seine ganze Stärke besaß, hing machtlos wie gedrohen herab. Ich versuchte den linken Arm zu gebrauchen; — er war in gleicher Weise gelähmt. Ich suchte nun den Körper zu bewegen, und dies vermochte ich wirklich bis zu einem gewissen Punkt, wiewohl ich eine Empfindung hatte, als besäße ich keine Glieder mehr. Sofort richtete ich die Blinde wieder auf das Barometer; allein während mein Auge noch die Ziffern suchte, sank mir der Kopf auf die linke Schulter, und mein Rücken lehnte am Rande der Gondel. Es war klar: die Lähmung griff weiter um sich. Hatte ich mich bis dahin noch wenigstens über alle Bewegungen des Kopfes und des Halses vollkommen Herrscher gefühlt, so war ich nun jedweder, auch der leisesten Bewegung unfähig geworden. Cornwell's Gehalt verschwamm mir zum Schanden, und als ich versuchte mit ihm zu sprechen, versagte selbst die Zunge den Dienst. Gleich darauf umhüllte mich dünftere Finsterniß; der Schnerer hatte seine Kraft verloren. Dennoch besaß ich die vollste geistige Klarheit, und mein Hirn war eben so thätig wie jetzt, da ich diese Zeilen schreibe. Ich glaubte, nur ein augenblickliches Verlassen der tobdringenden Regionen könne mich retten. Zugleich drängte sich eine Menge anderer Gedanken heran, plötzlich aber verbannte sich mein Bewußtsein, wie wenn ein tiefer Schlaf mich umfänge. Vom Bewußtsein kann ich nicht sprechen: denn das Schweben, welches in jenen Höhen herrscht, ist ein so tiefes, daß kein Laut mehr das Ohr erreicht.
Meine letzte Notiz machte ich 1 Uhr 54 Min. in einer Höhe von 36,632 Pariser Fuß. Ich glaube es vergingen eine oder zwei Minuten, ehe meine Augen aufhörten, die kleinen Eintheilungen des Thermometers zu sehen, und es war sonach höchst wahrscheinlich 1 Uhr 57 Minuten, als ich in den Schlaf versank, der ewig sein konnte.
Pünktlich hörte ich die Worte „Temperatur“ und „Beobachtung“. Ich merkte, daß Cornwell mit mir sprach. Aber ihn zu sehen, vermochte ich nicht, und noch weit unangenehm war es mir, ihm zu antworten oder mich zu bewegen. „Versuchen Sie es jetzt!“ rief er mir zu, „versuchen

Sie es!“ Ich erkannte nun unendlich die Instrumente, bald auch die anderen Gegenstände, und jetzt erhob ich mich schwer und langsam, wie wenn ich einen Alp abschüttelte. „Ich war ohnmächtig geworden“, sagte ich. „Näherdings“, antwortete Cornwell, „und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre ich es auch geworden.“ Er erzählte mir nun, daß er den Gebrauch seiner Hände verloren, und dieselben waren in der That fast schwarz geworden. Während er auf dem Reifen saß, war er plötzlich von einer furchtbaren Kälte gepackt worden, zugleich hatte sich die Erde auf den Striden und um die Klüftung des Ballons abgelagert. Küßer Stände, sich seiner Hände zu bedienen, mußte er sich auf den Ellenbogen in die Gondel herabsinken lassen, und als er mich hier zurückgelassen sitzen sah, in den Höhen den Ausbruch heftiger Ruhe, glaubt er, ich sammle mich eben, und redet mich an.

Aber ich schweige; mein Kopf und meine Arme hängen herab; ich liege in tiefer Ohnmacht. Er versucht umsonst sich mir zu nähern. Nun will er schleunigst das Ventil öffnen, um den Ballon in mildere Regionen hinabzuführen. Doch die starren Hände widerstreben, und erst als es ihm gelingt, das Seil mit den Zähnen zu fassen, vermag er das Ventil zu öffnen.
Meine letzte Notiz verzeichnete ich im Fallen bei 8838 Meter. Dies ist (bis auf 2 Meter) die Höhe der erhabenen Bergspitze der Erde, des Caricentlar in Nepal, zu dessen Fuß die brahmanischen Pilger emporsteigen, um dort, der Gottheit nahe, zu sterben.
Beschäftigen wir uns jetzt mit der Temperatur, welche in dieser in den Annalen der Aerostatik bisher noch beispiellosen Höhe herrscht. Wenn ich nun die Höhe zu berechnen suche, in welcher diese Temperatur von 25 Gr. C. unter Null (oder völlig genau 24 Grad) herrscht, finde ich die Höhe von 11,277 Meter oder etwa 36,750 Pariser Fuß. Man mag dies ein großes Resultat nennen. Allein ich zweifle nicht, es werde einem späteren Geschlechte gelingen, Beobachtungen selbst in denjenigen Regionen anzustellen, in welchen ich leblos zusammenank. Es wird ein Tag kommen, an dem die Aeronauten mich ebenso übertreffen werden, wie ich Verres und Dizio übertreffen habe, und wie diese ihrerseits höher vorgebrungen waren, als Savarus und Gay-Lussac. Wer möchte auch der menschlichen Thätigkeit Grenzen ziehen und den Punkt bestimmen wollen, wo die Natur zu den Luftschiffen sagt: „Bis hierher und nicht weiter!“

Vandeville-Theater.

Leipzig, 17. October. Am gestrigen Abende kam der Schwan „Das war ich!“ (oder: Die böse Nachbarin) neu einstudirt zur Aufführung. Die Titelrolle besand sich in den Händen des Fr. Zenichen, welche den den Liebesleuten so gefährlichen Hausbrachen in gelungenster Weise spielte. Herr Harder als Pächter, Fräulein Bittschied als Pächterin führten ihre Rollen brav

77% in
80% in
81% in
81% in
82% in
83% in
84% in
85% in
86% in
87% in
88% in
89% in
90% in
91% in
92% in
93% in
94% in
95% in
96% in
97% in
98% in
99% in
100% in
101% in
102% in
103% in
104% in
105% in
106% in
107% in
108% in
109% in
110% in
111% in
112% in
113% in
114% in
115% in
116% in
117% in
118% in
119% in
120% in
121% in
122% in
123% in
124% in
125% in
126% in
127% in
128% in
129% in
130% in
131% in
132% in
133% in
134% in
135% in
136% in
137% in
138% in
139% in
140% in
141% in
142% in
143% in
144% in
145% in
146% in
147% in
148% in
149% in
150% in
151% in
152% in
153% in
154% in
155% in
156% in
157% in
158% in
159% in
160% in
161% in
162% in
163% in
164% in
165% in
166% in
167% in
168% in
169% in
170% in
171% in
172% in
173% in
174% in
175% in
176% in
177% in
178% in
179% in
180% in
181% in
182% in
183% in
184% in
185% in
186% in
187% in
188% in
189% in
190% in
191% in
192% in
193% in
194% in
195% in
196% in
197% in
198% in
199% in
200% in